

Konzeption
des
Naturkindergartens
„Trollestübchen“



INHALTSANGABE

1.	Vorwort	3
2.	Strukturelle und organisatorische Bedingungen des Kindergartens	3
2.1.	Träger des Kindergartens	3
2.2.	Lage der Einrichtung	3
2.3.	Öffnungszeiten	3
2.4.	Anmeldeverfahren	3
2.5.	Die Eingewöhnungszeit	4
2.6.	Eingewöhnungskonzept	4
2.7.	Anzahl der Kinder und Gruppenzusammensetzung	5
2.8.	Räumlichkeiten	5
2.9.	Pädagogisches Personal – Personelle Besetzung	6
2.10.	Ferienzeiten	6
2.11.	Aufsichtspflicht	7
2.12.	Gefahren in der Natur	7
2.13.	Verhaltensregeln in der Natur	8
2.14.	Hausregeln Kranke Kinder	9
3.	Lebenssituation der Kinder und Eltern	9
4.	Grundlagen für die Arbeit mit Kindern	9
4.1.	Der Orientierungsplan Baden Württemberg	10
4.2.	Der Orientierungsplan ist eingeteilt in sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder	10
5.	Unser pädagogisches Konzept – Ziele in der Arbeit mit den Kindern	12
5.1.	Planung	12
5.2.	Bildung im Kindergarten	12
5.3.	Bildung ist Bewegung – auch im Kopf	14
5.4.	Tagesablauf	14
5.5.	Ziele unserer pädagogischen Arbeit	15
5.6.	Notfallrucksack	19
5.7.	Die zweite Haut / Kleidung / Vesper	19
6.	Formen der pädagogischen Arbeit	20
6.1.	Das Freispiel	20
6.2.	Die Rolle des Erziehers im Freispiel	21
6.3.	Portfolio – Beobachtungsbögen	21
7.	Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen	21
7.1.	Qualitätssicherung	22
8.	Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern	23
8.1.	Beschwerdemöglichkeit	23
8.2.	Formen der Elternarbeit	24
9.	Partizipation der Kinder	25
9.1.	Gespräche – Stuhlkreise – Kinderkonferenz	25
9.2.	Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung gelingt?	25
9.3.	Warum ist uns Partizipation wichtig?	26
10.	Sexualität im Kindergartenalter	27
11.	Zusammenarbeit mit dem Träger (Gemeinde)	27
12.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	28
13.	Schutzauftrag	29
	Aufführung der Erstellung und Genehmigung durch den Bürgermeister	30

1.VORWORT

Mit dieser Konzeption möchten wir Allen, die an der Naturkindergartenarbeit interessiert sind, besonders aber den Eltern und zukünftigen MitarbeiterInnen, einen Einblick in unseren Kigaalltag geben. Damit sollen die Ziele und Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern transparent gemacht werden. Die Konzeption soll den „roten Faden“ unserer Arbeit aufzeigen. Dabei wollen wir Elemente aus der Naturpädagogik mit Aspekten des situationsorientierten und des lebensbezogenen Ansatzes vereinen.

Die hier vorliegende Fassung verstehen wir nicht als Endprodukt, sondern als Meilenstein im stetigen konzeptionellen Entwicklungsprozess unseres Naturkindergartens.

2.STRUKTURELLE UND ORGANISATORISCHE BEDINGUNGEN DES KINDERGARTENS

2.1. Träger des Kindergartens

Träger der Kita ist die Gemeinde Schliengen, Wasserschloss Entenstein, 79418 Schliengen.

2.2. Lage der Einrichtung

Das Einzugsgebiet unseres Kindergartens erstreckt sich über das Winzerdorf Schliengen mit seinen Ortsteilen mit ca. 5600 Einwohnern. Der Naturkindergarten ist die zweite Einrichtung im Ort. Unser Dorf hat einen ländlichen Charakter; es gibt hier wenig Industrie. Durch die Lage des Naturkindergartens am Ortsrand sind vor allem das Waldstück und auch natürliches Gelände ohne Verkehr in angenehmer Fußnähe. Dies ist vor allem für die Schwerpunktarbeit mit und in der Natur wichtig. Der Kindergarten liegt in einem verkehrsrühigen Teil unserer Gemeinde und ist für Eltern und Kinder gut zu Fuß oder Fahrrad, was den Grundgedanken des Konzeptes unterstützt, zu erreichen.

2.3. Öffnungszeiten

Eingruppung: 7:00 – 14:00 Uhr VÖ (Platz für 20 Kinder) .

Die Gebühren sind der allgemeinen Gebührenverordnung für Einrichtungen der Gesamtgemeinde Schliengen angepasst, diese entnehmen Sie bitte der aktuellen Kindergartenordnung.

2.4. Anmeldeverfahren

Zur Anmeldung der „neu“ aufzunehmenden Kinder findet jeweils im Frühjahr eine Anmeldewoche statt, deren Termin öffentlich bekannt gegeben wird.

In unserer Kita werden Kinder vom vollendeten 3.Lebensjahr bis zum Schuleintritt unabhängig von ihrer Nationalität und Religionszugehörigkeit aufgenommen.

❖ Anmeldewoche im Frühjahr :

- Vorstellung der Einrichtung
- Besichtigung der Innen- und Außenanlagen
- Anmeldung des Kindes (Kind darf gerne anwesend sein)
- Ausgabe der Konzeption



- Bei Zusage des Kindergartenplatzes :
 - Vorstellung der pädagogischen Arbeit, des Tagesablaufes und der Rahmenbedingungen
 - Fragen der Eltern werden beantwortet
 - Erklären der Aufnahmeunterlagen

❖ Aufnahme des Kindes

Vor der Aufnahme findet mit dem Bezugserzieher ein Aufnahmegespräch statt. Die Eltern bekommen vor dem Gespräch einen Fragebogen, der ausgefüllt zum Aufnahmegespräch mitgebracht wird. Es werden die Eingewöhnungsphase und individuelle Bedürfnisse des Kindes besprochen und geklärt.

2.5 Die Eingewöhnungszeit

Die Kindergartenzeit ist oftmals die erste Zeit, in der das Kind ohne seine Eltern oder Personensorgeberechtigten einen großen Teil des Tages verbringt. Mit den MitarbeiterInnen des Kindergartens und den Eltern wird eine Eingewöhnungszeit vereinbart; ein Kind soll sich weder abgeschoben, noch sollen sich Eltern als „Rabeneltern“ fühlen. Die Dauer der Eingewöhnung hängt vom Entwicklungsstand des Kindes, seiner Selbstständigkeit sowie des Abnabelungsprozesses von den Eltern ab und kann individuell verlängert oder verkürzt werden. Meist beträgt sie zwischen einer und drei Wochen. Die Eingewöhnungszeit ist dann beendet, wenn das Kind eine vertrauensvolle Beziehung zu den ErzieherInnen aufgebaut hat.

Das grundlegende Ziel ist es, in Kooperation mit den Eltern, eine gute Loslösung von den Eltern und eine gute, wertschätzende Beziehung zwischen Kind und ErzieherIn, für die Dauer des Kindergartenbesuches, entstehen zu lassen.

- es werden Voraussetzungen geschaffen für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind, den ErzieherInnen und den Eltern. Es soll eine Erziehungspartnerschaft entstehen.
- das Kind wird mit seinen individuellen Empfindungen, Erfahrungen und seiner Persönlichkeit während dieses Lebensabschnittes aufgenommen und begleitet. Ebenso die Eltern, für die es oftmals zunächst auch keine leichte Zeit bedeutet.
- mit den Eltern wollen wir gemeinsam für einen guten Start in den Kindergartenalltag sorgen, unterstützen beim Aufbauen erster sozialer Kontakte sowie beim Abbau von Ängsten und Unsicherheiten.
- die Eltern sollen die Einrichtung und die Inhalte der pädagogischen Arbeit kennenlernen. Organisatorische Rahmenbedingungen und Abläufe während der Betreuungszeit ihres Kindes werden von uns vorher festgelegt.
- das Kind lernt das Umfeld der Einrichtung und den strukturierten Tagesablauf mit den Regeln und den Ritualen kennen.

2.6. Eingewöhnungskonzept

Das Konzept zur Eingewöhnung eines Kindes gibt allen Beteiligten Sicherheit und Orientierung im Umgang miteinander. Es sind wichtige Voraussetzungen für diesen Entwicklungsprozess im Leben eines Kindes.

- Ein Elternteil begleitet das Kind in der Eingewöhnungsphase. Wichtig ist, dass auch der begleitende Elternteil loslassen kann, um dem Kind eine Chance für einen schönen Kindergartenbesuch zu gewähren.
- Am ersten Tag kommt der begleitende Elternteil mit in die Einrichtung. Der Abnabelungsprozess wird langsam und behutsam vorbereitet. Der Elternteil soll und darf sich kurz in den Tagesablauf integrieren. Gerne kann anfangs der *Zeitraum* auch länger sein, er wird jedoch von Tag zu Tag kürzer. Der Ablauf der Trennungsphase wird gemeinsam mit dem Elternteil und dem Bezugserzieher

gestaltet. Der Zeitrahmen der Trennungsphase wird stetig erweitert und orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes.

- Ein klares Abschiedsritual z. B. kurzes Winken am Gartentor ist wichtig! Die symbolische Trennung erleichtert dem Kind, die neue Situation anzunehmen.
- Die Eingewöhnungsphase stellt das Kind vor viele Herausforderungen. Eine neues Umfeld mit vielen Kindern, andere Vertrauenspersonen und ein anderer Tagesablauf. Dies kann zu einer Überforderung führen und in der Anfangszeit dazu kommen, dass Eltern ihr Kind auch mal außerhalb der regulären Öffnungszeiten abholen müssen.
- Der Besuch der Einrichtung wird kontinuierlich gesteigert bis das Kind den vollen Betreuungsumfang erreicht.
- Die Bezugsperson muss in der Eingewöhnungsphase jederzeit telefonisch erreichbar sein, um ggf. das Kind vorzeitig abzuholen oder um kurze Rückmeldung über das Befinden des Kindes zu erhalten.
- Die Einhaltung getroffener Absprachen zwischen Eltern und ErzieherInnen sind sehr wichtig.
- Das Kind immer zur vereinbarten Zeit abholen! Es muss sich darauf verlassen können, nur so lernt es, sich auf andere einzulassen und Vertrauen aufzubauen.
- Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind sich im neuen Alltag wohlfühlt und Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen gefasst hat.

2.7. Anzahl der Kinder und Gruppenzusammensetzung

Die Gruppe unseres Naturkindergartens kann max. 20 Kinder aufnehmen. Unsere Einrichtung orientiert sich an den Richtlinien des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg. Den Kindern steht eine Schutzhütte und ein fest umgrenztes Naturgebiet zur Verfügung. Außerdem ein gemeindeeigenes Waldstück, das regelmäßig vom Forstbetrieb überprüft wird. Unsere altersgemischte Gruppe wird von Kindern im Alter zwischen 3 Jahren bis zum Schuleintritt besucht.

2.8. Räumlichkeiten

Die Schutzhütte umfasst 35 qm, das fest umgrenzte Naturgebiet mit ca. 1800 qm, bildet die Außenanlage. Fester Bestandteil ist auch ein gemeindeeigenes Waldstück, das regelmäßig vom Forstbetrieb überprüft wird. Das zugewiesene Waldstück ist mit einem ca. 800 m langen Fußweg zu erreichen. Bei sehr starkem Sturm oder Orkan kann in die Räumlichkeiten der freiwilligen Feuerwehr Schliengen ausgewichen werden.

Für Bürotätigkeiten ist ein Laptop mit Internetfunktion + Drucker mit integriertem Kopierer vorhanden. Nach 14:00 Uhr kann die Leitung in der Schutzhütte Büroarbeiten erledigen. Auch für Elterngespräche bietet sich die Schutzhütte nach 14:00 Uhr an.



Schutzhütte:

- 1 Gruppenraum 23,84 qm mit Küchenzeile ohne Herd, aber mit Waschbecken und Wasseranschluß und freistehendem Holzofen.
- Integrierte Regale als Ordnungsmöglichkeiten für Spiele, Portfolio und Bürounterlagen.
- 1 WC – benutzbar für Kinder und Personal über variable WC-Brille, von außen begehbar mit variablem Wickeltisch zum herunter klappen.
- Garderobe überdacht vor der Hütte.

Außengelände:

Fest umzäuntes Außengelände mit ca. 180,50 qm befestigter Fläche auf der sich eine Feuerstelle und ein überdachter Werkbereich befinden.

Außerdem ein Fahrradabstellplatz mit ca. 7,70 qm Stellfläche, eine Materialhütte mit ca. 5,20 qm und eine Abstellhütte für Müll und Diverses mit ca. 2,70 qm.

Das weitere Gelände ist natürlich erhaltenes Grünland mit ca. 1500 qm. Über ein abgeschlossenes Törchen bietet sich zusätzlich eine kleine befestigte Fläche direkt am Bach, um betreute Wasserspiele zu erleben und erfahren.

Waldstück:

Unser Waldstück ist gut zu Fuß zu erreichen, die Strecke beläuft sich etwa auf ca. 800 m. Ein Forstweg, der nach 50 m von unserem Kindergarten in den Wald führt, ist der direkte Weg zu unserem Waldgebiet.

Das Waldstück umfasst ca. 5000 qm, ist eben bis leicht geneigt und durch kleine Terrassen abgesetzt. An 3 Tagen in der Woche, sofern es die Witterungsumstände zulassen, finden Waldtage statt. Die Grenzen des Waldgeländes sind in kleinen Abständen mit rot-weißen Absperrbändern an Bäumen sichtbar gemacht. Diese werden regelmäßig kontrolliert. So ist die Grenze für Kinder und Erzieher visuell wahrnehmbar. Regeln für den Aufenthalt im Wald werden regelmäßig mit den Kindern besprochen.

Im Wald findet vorwiegend Freispiel statt; die Kinder sollen die Möglichkeit haben, mit Material, das der Wald bietet, verschiedene Spiele zu entwickeln. Unter Aufsicht dürfen auch Werkzeuge, wie Säge oder Schnitzmesser, benutzt werden. Um die Motorik zu fördern, ist Klettern und Balancieren jeweils nach Absprache mit der Erzieherin erlaubt. Die genauen Verhaltensregeln im Wald sind unter Punkt **2.12 Gefahren in der Natur** und **2.13. Verhaltensregeln in der Natur** nachzulesen.

2.9. Pädagogisches Personal - Personelle Besetzung

Für die Naturgruppe sind 2,4 Fachkräfte vorgesehen. Die Leitung mit 100% übernimmt ebenfalls mit 30 Stunden in der Woche Betreuung am Kind. 8 Stunden bleiben für Leitungstätigkeiten sowie Vor- und Nachbereitung. Außerdem wird das Team durch zwei weitere Erzieherinnen zu 85% und 60% als Zusatzkräfte ergänzt.

Gerne dürfen SchülerInnen der Fachschule für Sozialpädagogik Praxisstunden bei uns absolvieren. Bei Interesse muss eine Bewerbung vorgelegt werden. Zur Berufsorientierung können SchülerInnen ein Schnupperpraktikum bei uns machen. Wir erleben diese Zusammenarbeit mit den PraktikantInnen und SchülerInnen als eine Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit.

2.10. Ferienzeiten

Die Ferienzeiten werden mit dem Träger und dem Elternbeirat abgesprochen.

In der Regel gibt es 26 Ferientage. Weitere Schließungstage können sich aus organisatorischen Gründen ergeben und werden vorher mit Träger und Elternbeirat abgesprochen.

Die Ferientage finden immer in der Schulferienzeit statt.

Wenn beide Elternteile berufstätig sind und in den Kindergartenferien keinen Urlaub machen können, besteht für diese Kinder die Möglichkeit, während unseren Ferien einen der anderen Kindergärten in den Ortsteilen zu besuchen.

2.11. Aufsichtspflicht

Während der Öffnungszeit stehen die Kinder unter unserer Aufsichtspflicht. Grundsätzlich sind alle anwesenden MitarbeiterInnen für alle Kinder verantwortlich. Die Leitung achtet zusätzlich darauf, dass ihre MitarbeiterInnen die Aufgaben der Aufsichtspflicht wahrnehmen.

Diese beginnt, wenn die Erzieher das Kind in Empfang genommen haben. Sie endet mit der Übergabe des Kindes an die Eltern oder mit der Unterschriftserklärung (das Kind darf alleine nach Hause gehen). Auf dem Weg zur Einrichtung sowie auf dem Heimweg obliegt die Pflicht zur Aufsicht allein den Personensorgeberechtigten oder einer von ihnen beauftragte Person. Dem „ordnungsgemäßen“ Übergang von dem einen in den anderen Aufsichtsbereich ist jeweils besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Bei gemeinsamen Veranstaltungen (z.B. Feste, Ausflüge) sind die Personensorgeberechtigten aufsichtspflichtig, sofern vorher keine andere Absprache über die Wahrnehmung der Aufsicht getroffen wurde.

Im Außengelände stehen den Kindern Bereiche zur Verfügung, die nicht immer einzusehen sind und den Kindern einen gewissen, erzieherfreien Raum gewähren sollen. Auch im Wald an den Waldtagen verhält sich die Situation ähnlich. Dies erfordert im Vorfeld eine klare Absprache von Regeln zwischen ErzieherInnen und Kindern, die auch regelmäßig besprochen und überprüft werden.

2.12. Gefahren in der Natur

Da sich die Kinder weitestgehend ungeschützt in der freien Natur befinden, sind gewisse typische Gefahren nicht auszuschließen. Über diese Gefahren werden die Eltern im Vorfeld vor Beginn des Kindergartenbetriebes informiert und regelmäßig daran erinnert.

Des Weiteren haben die ErzieherInnen ihre Aufsichtspflicht auszuüben und die Kinder entsprechend auf Gefahren hinzuweisen, sie aber auch vor Gefahren zu schützen.

- **Wetter:**
Bei Gewitter, Sturm oder sehr starkem Wind besteht die Gefahr umstürzender Bäume oder herabfallender Äste. In diesem Fall dürfen sich keine Kinder im Wald oder Baumbereich im Außengelände aufhalten. Dies gilt auch, wenn nasser (schwerer) Schnee auf den Bäumen liegt oder Eis / Reif an den Ästen hängt. Aufgrund solcher Wetterereignisse kann der dauernde Zugang zu bestimmten Außenbereichen oder dem vereinbarten Waldort nicht immer gewährleistet sein. Bei Sturm in Orkanstärke stehen die Räumlichkeiten der freiwilligen Feuerwehr Schliengen für einen geschützten Aufenthalt zu Verfügung.
- **Ökosystembedingte Gefährdung in Wald und Natur:**
Personen und Gegenstände können durch Astabbrüche, Baumbrüche verletzt oder beschädigt werden. Dies kann bei kranken, aber auch gesunden Bäumen passieren und muss vor Betreten des Umfeldes einkalkuliert werden. Eine regelmäßige Kontrolle des Baumbestandes, in Bereichen in denen sich Kinder des Naturkindergartens aufhalten, wird daher erfolgen.
Des Weiteren können Dornen und Disteln die Kleidung einreißen oder Hautverletzungen hervorrufen. Auch diese Unannehmlichkeiten sind nie ganz auszuschließen.
- **Waldarbeiten, Maschinen im Wald:**
Die Kinder dürfen sich nicht in der Nähe eines Einsatzortes von Waldarbeiten und Maschinen aufhalten. Das Besteigen und Klettern auf gefälltten Baumstämmen (Holzpolter) oder gespaltetes Holz, als Stapel aufgeschichtet, ist verboten (Abrutschen, Einklemmen, Holzpolter kommt in Bewegung)! Dasselbe gilt für abgestellte Maschinen von Waldarbeitern.
Warnschilder und Absperrungen sind daher entsprechend zu beachten!

- **Jagdbetrieb:**

Jagdeinrichtungen (Hochsitze und Sitzleitern) dürfen nicht oder nur in Anwesenheit eines Erziehers bestiegen werden. Die Durchführung von organisierten Jagden wird im Amtsblatt rechtzeitig bekannt gegeben, hier darf sich dann die Einrichtung nicht in der Nähe des Jagdbetriebes aufhalten.

- **Gesundheitliche Gefahren:**

Bei häufigem Aufenthalt im Freien sind typische Infektionskrankheiten mit zum Teil schwerwiegenden Folgen nicht auszuschließen. Diese sind vor allem:

- ∞ FSME (Hirnhautentzündung) durch Zeckenbiss
- ∞ Lyme – Borreliose durch Zeckenbiss
- ∞ Befall durch Fuchsbandwurm
- ∞ Tollwut
- ∞ Wundstarrkrampf (Tetanus)

Die Beachtung aktueller Fachinformationen zu diesen Erkrankungen ist daher besonders wichtig!

Neben diesen walddtypischen Risiken können Vergiftungen (Pilze, Beeren, Pflanzen) und Insekten (Wespen, Schnaken usw.) zu Erkrankungen führen.

Allgemein sollte eine vorhergehende Aufklärung durch einen Spezialisten (Kinderarzt oder Gesundheitsamt) erfolgen.

Die ErzieherInnen werden zudem immer ein Erste-Hilfe-Set griffbereit haben, dies gilt für die Einrichtung oder den Wald. Bezüglich des Einsatzes von Erster Hilfe wird zwischen der Einrichtung und den Eltern eine entsprechende, schriftliche Vereinbarung getroffen.

Es wird empfohlen, zusätzlich zu der gesetzlichen Kindergartenversicherung eine private Unfallversicherung abzuschließen.

2.13. Verhaltensregeln in der Natur

- Alle bleiben in Hör – und Sichtweite.
- Es wird kein Wasser aus stehendem oder fließendem Gewässer getrunken.
- Alle Teilnehmer des Naturkindergartens haben sich so zu verhalten, dass die Natur nicht gefährdet, beschädigt oder verunreinigt wird. Pflanzen und Tiere dürfen nicht mutwillig beschädigt oder gestört werden.
- Auch im Wald sind Kraftfahrzeuge z. B. von Förstern, Holzkäufern, Waldarbeitern oder Jägern anzutreffen. Darüber hinaus sind auch Reiter und Radfahrer unterwegs. In diesen Fällen ist Sorgfalt und Rücksichtnahme geboten.
- Es wird nichts, keine Beeren, Pilze oder Tiere, gegessen; nur die selbst mitgebrachte Brotzeit wird verspeist.
- Beim Spielen / Kämpfen mit Stöcken ist eine Aufsichtsperson zugegen. Mit Stöcken wird nicht gerannt.
- Abfall wird wieder mitgenommen.
- Feuer darf nur an den fest eingerichteten Feuerstellen unter Aufsicht angezündet und später wieder gelöscht werden.



2.14 Hausregeln Kranke Kinder

Unser Naturkindergarten darf als Gemeinschaftseinrichtung, laut Infektionsschutzgesetz, kranke



Kinder nicht aufnehmen. Wann ein Kind zuhause bleiben soll oder nachhause gehört, ist auf der Illustration verständlich verdeutlicht. Da sich unsere Kinder die meiste Zeit des Tages im Freien aufhalten, sollten sie gesund und körperlich stabil sein, um den Tagesablauf zu bewältigen. Wir bitten Sie als Eltern auf diese gezeigten Krankheitssymptome (Läuse gehören ebenfalls dazu!) zu achten und ihr Kind im Krankheitsfall zu Hause zu lassen.

Kranke Kinder stecken im Kindergarten andere Kinder, Eltern, schwangere Mütter und ErzieherInnen an. Der Schutz aller ist uns ein großes Anliegen. Zeigt ein Kind im Laufe des Tages die aufgezeigten Symptome, müssen die Kinder schnellstmöglich abgeholt werden. **Die Eltern sollten jederzeit telefonisch erreichbar sein, immer kann auch ein Notfall vorliegen!**

Bitte informieren Sie uns umgehend, falls sich ihre Telefonnummer ändert.

Auch Kinder brauchen eine Auszeit, um gesund zu werden!

3. LEBENSITUATION DER KINDER UND ELTERN

Ein großer Teil der Kinder wächst mit einem oder mehreren Geschwistern auf. In vielen Familien sind beide Eltern berufstätig. Einige Kindergartenkinder kommen aus anderen Ländern bzw. haben Eltern mit verschiedener Staatsangehörigkeit. Der überwiegende Teil der Familien wohnt im eigenen Haus in einem verkehrsberuhigten Bereich.

Durch die dörfliche Gemeinschaft und die vielen Vereine haben die Eltern regelmäßigen Kontakt miteinander und untereinander. Dies gilt ebenso für die Kinder, die sich nachmittags oft besuchen. Trotz der dörflichen Umgebung hat eine zunehmende Verstädterung stattgefunden. Der Naturkindergarten setzt ein deutliches Gegengewicht zu unserer strukturierten und technischen Lebenswelt. Er gibt den Kindern Raum, ihren Bewegungsdrang und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper im Zusammenspiel mit Umwelt unter freiem Himmel zu erleben und eine gesunde körperliche Entwicklung zu fördern.

4. GRUNDLAGEN FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN

Die Kindergartenarbeit hat in ihrer 150-jährigen Geschichte verschiedene Entwicklungen von der Aufbewahrungsanstalt bis zur Vorschule miterlebt. Heute ist ein Kindergarten von unserer Gesellschaft als Bildungs- und Erziehungseinrichtung mit Betreuungsauftrag für Dreijährige bis zum Schuleintritt als unverzichtbares Element verankert. Dies zeigt sich auch in verschiedenen gesetzlichen Grundlagen:

Verfassung des Landes Baden - Württemberg:

Art.11 Abs.1 „Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung oder Ausbildung“

Kindertagesstättengesetz für Baden - Württemberg:

Aufgaben des Kindergartens / der Kita „Die Erziehung im Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Sie soll die gesamte Entwicklung des Kindes fördern.“

Im Kinder - und Jugendhilfegesetz (KJHG) heißt es in § 22

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst **die Bildung, Erziehung und Betreuung** des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientieren.

4.1. Der Orientierungsplan Baden Württemberg

- Bietet Impulse zur pädagogischen Begleitung der kindlichen Entwicklung
- Entwicklung der Bildungsbiografie der einzelnen Kinder, Entwicklungsdokumentation
- Erkennen, aus was sich die Motivation des Kindes bildet, die Welt mit den Augen der Kinder sehen
- Es geht um Selbstständigkeitserziehung, Unterstützung und Anregung der kindlichen Bildungsprozesse, um die Entwicklung von Motivation und Anstrengungsbereitschaft
- Die Eltern und der Kindergarten haben eine gemeinsame Verantwortung
Einbeziehung der Eltern, durch einen regelmäßigen Austausch – strukturierte Entwicklungsgespräche – findet ein Aufbau von einer Bildungs – und Erziehungspartnerschaft statt. Elterngespräche / Austausch muss mindestens einmal im Jahr stattfinden
- Wenn möglich, Kooperation mit der Grundschule

4.2. Der Orientierungsplan ist eingeteilt in sechs Bildungs – und Entwicklungsfelder:

1. Körper/ 2. Sinne/ 3. Sprache/ 4. Denken/ 5. Gefühl und Mitgefühl/ 6. Sinn, Werte und Religion

Bildung bedeutet:

- ❖ Lebenslange und selbsttätige Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an.
- ❖ Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe (Lernen durch Erfahrung, Erfahrungen hinterlassen Spuren, Erfahrungen machen = Lernen).
- ❖ Kinder lernen mit allen Sinnen in der Interaktion mit der Umwelt. Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit der Welt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen und zu begreifen. Das Kind durchläuft dabei die wichtigsten Lern – und Entwicklungsprozesse.
- ❖ Spiel, Lernen und Entwicklung sind untrennbar miteinander verbunden. Das Spiel ist notwendig für die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung!“

Friedrich Fröbel

Bildungsprozesse der einzelnen Kinder erkennen und den unterschiedlichen Entwicklungsständen der Kinder gerecht werden

- **Beobachtung und Dokumentation der individuellen Entwicklungs – und Bildungsprozesse der Kinder**
- **Systematische Beobachtung und Dokumentation**
- **Beobachtungsergebnisse sind der Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln, für die ganzheitliche Förderung in allen sechs Bildungs – und Entwicklungsfeldern**

Erzieherinnen begleiten die Entwicklung und fördern die Kinder auf der Grundlage der Beobachtungen.

Im Naturkindergarten „Trollestübchen“ Schliengen

- ✓ Wurde für die Eröffnung eine pädagogische Konzeption, in der alle Schwerpunkte der Bildungsarbeit und ihre Umsetzung genau beschrieben sind, erarbeitet. (die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes finden sich in unseren Schwerpunkten der Bildungsarbeit wieder). Diese soll regelmäßig überarbeitet werden.
- ✓ Wird die Entwicklungsdokumentation jedes einzelnen Kindes schriftlich festgehalten, es findet immer um die Zeit zum Geburtstag des Kindes hin ein gemeinsames Elterngespräch auf der Basis unserer Entwicklungsdokumentation statt.
- ✓ Soll eine Kooperation mit der Grundschule angestrebt werden. Die genaue Vorgehensweise zur Kooperation zwischen ErzieherInnen und LehrerIn muss noch erarbeitet werden. Von Vorteil wäre der Austausch über den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes zwischen ErzieherInnen und LehrerIn. Auf dieser Basis können dann mit allen Eltern Einzelgespräche bezüglich der Schulreife stattfinden.

Für jedes Kind, das neu in den Kindergarten kommt, wird ein Portfolio angelegt. Einzelne Auszüge sind nach Infans, der Großteil der Entwicklungsbögen wurde selbst entwickelt, die regelmäßig bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern verwendet werden. Diese Unterlagen, aber auch Fotodokumentationen, Gemaltes, Interviews, Sprachbeobachtungen und vieles mehr, werden in den Portfolios angesammelt.



5. UNSER PÄDAGOGISCHES KONZEPT -

ZIELE IN DER ARBEIT MIT DEN KINDERN

Unsere Arbeit mit den Kindern möchten wir mit dem folgenden Zitat von Maria Montessori beschreiben:

**„Wenn Sie Ihr Kind heute *sauber* aus der Kita abholen,
dann hat es nicht gespielt und *nichts gelernt*.“**

Das bedeutet für uns, für die Kinder einen Gegenpol zu unserer organisierten, von technischen Abläufen geprägten Lebenswelt zu schaffen. Im „Naturraum“ können ganzheitliche Erfahrungen gemacht und eine selbstverantwortliche, eigenständige Persönlichkeit gefördert werden.

Der Naturkindergarten ist eine Alternative zum gängigen Regelkindergarten. Der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist das Spielen und Lernen in und mit der Natur. Die Kinder haben die Möglichkeit, nachhaltig Natur in ihrem vielfältigen Umfang mit allen Sinnen zu erfahren, begreifen und zu erleben. Verschiedene Wetterlagen und Wechsel der Jahreszeiten zu spüren, erforschen der vier Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer, Prozesse in der Natur beobachten und begleiten.

5.1. Planung

Die Kita hat einen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, muss die Arbeit in ihren unterschiedlichen Formen (Prozesse, Spiele, Gespräche, Projekte...) sorgfältig vorbereitet werden.

Wir orientieren uns an der Lebenswirklichkeit der einzelnen Kinder und der Gruppe, die beide Einfluss auf die Planung haben. Regelmäßige Beobachtungen der Gruppe und einzelner Kinder werden schriftlich festgehalten und besprochen. Durch diese Beobachtungen stellen wir unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse der Kinder sowie Gruppensituation fest. Daraufhin werden, je nach Beobachtungen und jahreszeitlichen Gegebenheiten, Aktivitäten (Thema) geplant. Dabei wird auf die ganzheitliche Förderung geachtet, d. h., dass die einzelnen Bereiche wie **emotionaler Bereich, sozialer Bereich, ethischer Bereich, kreativer Bereich, Wertvorstellungen, Bewegungserziehung, Denkförderung und Sprachbildung** berücksichtigt werden.

Auch Feste zu unterschiedlichen Anlässen werden wir feiern und mit Kindern und Eltern vorbereiten. Diese finden in der Regel im Außengelände oder der freien Natur statt. Um einen Einblick in unsere Arbeit zu bekommen, informieren wir an einer dafür vorgesehenen Tafel über aktuelle Themen, Infos an die Eltern, Zielsetzung, laufende Aktivitäten, Prozesse, etc.

Gerne dürfen Sie einen Besuchstag bei uns in der Einrichtung machen; sprechen Sie dies bitte mit dem Personal ab.

5.2. Bildung im Kindergarten

Kinder sind geborene Forscher, Entdecker und Konstrukteure. Sie sind neugierig, wissensdurstig und begeisterungsfähig.

Sie wollen sich aktiv ein Bild von der Welt machen und handlungsfähiger werden. Wahrnehmung und Bewegung sind für sie die Grundlagen dazu. Mit enormer Energie und unbestreitbarem Vergnügen widmen sich Kinder der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, mit Menschen und Dingen. Die Natur und kaum vorgefertigtes Spielzeug bieten hier die idealen Bedingungen

grundlegende Schlüsselqualifikationen zu erwerben: Eigeninitiative, Kreativität, Lern- und Leistungsbereitschaft, soziale Kompetenzen, Team – und Konfliktfähigkeit - Fähigkeiten, die ihnen ein Leben lang helfen, sich mit neuen Inhalten auseinanderzusetzen, Wissen zu erwerben und gemeinsam mit anderen neue Ideen zu entwickeln.

Bildung im Naturkindergarten heißt:

- Aktiv sein, handelnd lernen, Menschen, Dinge und die Umwelt erforschen
- Mit allen Sinnen wahrnehmen und Natur pur in ihrem breiten Spektrum hautnah erleben
- Sorgfalt in und mit der Natur üben, Nachhaltigkeit erfahren und umsetzen
- Beziehungen eingehen und aufbauen
- Gemeinschaft erleben, Anerkennung und Achtung erfahren
- Sprache erwerben, mit anderen kommunizieren
- Denken: Wissen sammeln, Kenntnisse gewinnen und Fertigkeiten üben, Zusammenhänge verstehen
- Regeln aushandeln und einhalten
- Die eigene Identität in einer sozialen Gemeinschaft finden

Neugier und Wissensdurst sind der Motor kindlicher Bildung!

Kinder brauchen Erwachsene:

- Als wertschätzendes anerkennendes Gegenüber
- Als sichere Basis für ihr Handeln
- Als Rückversicherung in schwierigen Situationen
- Als Personen, die neue Möglichkeiten eröffnen können

Kinder brauchen Kinder:

- Vieles können Kinder nur mit anderen Kindern ausprobieren, um schließlich auf gleicher Basis zu gemeinsamen Ergebnissen zu kommen
- Sich streiten, sich vertragen, gemeinsam Regeln aufstellen und sie wieder verändern
- Im Umgang mit anderen Kindern entwickeln Kinder ihre eigene Identität
- Ganz besonders wichtig sind Freunde. Mit ihnen macht Lernen und Forschen besonders viel Spaß.



5.3. Bildung ist Bewegung – auch im Kopf

Die Begleitung von Bildungsprozessen erfordert qualifiziertes und hoch kompetentes Personal. Bildung ist eingebunden in kulturelle und gesellschaftliche Gegebenheiten. Auf der Grundlage von Beobachtung und Dokumentation, mit dem Bezug zur Lebensrealität der Kinder, gestalten wir einen förderlichen Rahmen für Bildungsprozesse.

Reflexion und Überprüfung unserer pädagogischen Praxis gehören ebenso zu unserer Arbeit wie die Bereitschaft, uns auf eigene Bildungs – und Lernprozesse einzulassen.

Schwerpunkte unserer Qualitätssicherung sind daher Teambesprechungen, Fortbildung und Weiterentwicklung der MitarbeiterInnen.

Wir begreifen Bildung und Lernen als Prozesse, die sich an den Lebensbedürfnissen der Menschen orientieren und ihre Lebenswelten beeinflussen.

Lernen und Bildung findet in jeder Altersgruppe statt und heisst nichts anderes als Erfahrungen machen und sich weiterentwickeln.

Lernen sollte mit Lust und Interesse und nicht mit Leistungsdruck verbunden sein. Wir akzeptieren, dass Bildungsprozesse individuell unterschiedlich viel Zeit benötigen und der Wiederholung bedürfen. Unser Anspruch ist es, dies zu ermöglichen und vielfältige Anregungen zu geben, die alle Sinne einbeziehen.

Wir begreifen Bildung und Lernen als Prozesse, bei denen der Weg das Ziel ist!

5.4. Tagesablauf:

Uhrzeit	Aktion
7:00 Uhr – 8:00 Uhr	Bringzeit und Sammeln der Kinder, Freispiel
8:00 Uhr – 8:30 Uhr	Morgenkreis
8:30 Uhr – 9:00 Uhr	gemeinsames Frühstück
9:00 Uhr – 12:30 Uhr	Projekte, Aktionen, Freispiel im Aussengelände oder Aufbruch in den Wald, Angebote/Freispiel im Wald
12:45 Uhr – 13:15 Uhr	2. Frühstück
13:15 Uhr – 14:00 Uhr	Freispiel
ab 13:30 Uhr – 14:00 Uhr	Abholzeit

In der Bringzeit werden die Kinder direkt in die Einrichtung gebracht. Der Eingang zum Außengelände und Schutzhütte ist in beiden Fällen das große Gartentor. Die Kinder werden direkt an die ErzieherInnen übergeben. Waldtage und Aktionen starten erst nach 8:00 Uhr und haben als Ausgangspunkt unsere Einrichtung. Mit dem Abholen verhält es sich ähnlich: Zur Abholzeit sind wir mit der ganzen Gruppe wieder zurück in der Einrichtung. Die Eltern können dort ihre Kinder in der Zeit von 13:30 Uhr bis 14:00 Uhr in Empfang nehmen.

5.5. Ziele unserer pädagogischen Arbeit:

Angelehnt an den Orientierungsplan Baden Württemberg

Körper:

Sich zu bewegen ist für die Kinder ein natürliches Bedürfnis. Das Toben, Rennen und sich Verausgaben ist wichtig für die körperliche Entwicklung der Kinder. Es unterstützt Wachstumsreize, regt das Herz-Kreislaufsystem an, hilft beim Aufbau der Koordinationsfähigkeit und verbessert das Reaktionsvermögen. Mit Bewegung erschließen sich Kinder die Welt. Man kann also sagen, dass ein enger Bezug zwischen der körperlichen und der geistigen Entwicklung besteht.

Der gesundheitliche Aspekt spielt hier eine große Rolle. Kinder, die sich täglich mehrere Stunden in der Natur bewegen, sind viel weniger Infekt anfällig und entwickeln ein gesünderes Immunsystem; Haltungsschäden treten weniger auf.

Ziele:

- Fördern der Hand-Fuß-Koordination durch Klettern und Bewegung im Freien
- Gespür entwickeln für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der Anderen und lernen, diese anzunehmen
- Erweitern des Handlungs- und Erfahrungsraum durch Erwerben grundlegender Bewegungsformen

Beispiele aus unserer Praxis:

- Der Großteil des Tages Bewegen im Freien; eine Biberburg und bestehender Baumbestand laden zum Balancieren und Klettern ein.
- Große unbepflanzte Flächen bieten Freiraum um ausgiebig zu rennen.
- Beim Spazieren gehen und den Weg in unser Waldstück wird durch Unebenheiten die Balance und Koordination, sowie auch die Kondition trainiert.
- Beim Transportieren und Verbauen von unterschiedlichstem Naturmaterial, setzen die Kinder Muskelkraft ein und trainieren diese. So z.B. das Sägen von Feuerholz oder Stöcke schleppen für ein Waldsofabau.

Sinne:

Der „Naturraum“ ist ideal, alle Sinne intensiv anzusprechen. Wer all seine Sinne einsetzen kann und darf, wird kreativ. Kreativität ist die Fähigkeit des Menschen zum schöpferischen Denken und Tun. Ein Mensch, der Phantasie hat, der mit eigenen Ideen an die Lösung von Problemen herangeht, der Mut zu unkonventionellem Verhalten zeigt, der seine Gedanken und Empfindungen ausdrücken kann, fühlt sich aufgrund dieser kreativen Betätigung entspannt und glücklich. Kreative Menschen können Neues schaffen und Veränderungen bewirken, was wir für sehr wichtig empfinden.

Ziele:

- Sensibilisieren der Wahrnehmungsorgane
- Erweitern der Aufnahmefähigkeit durch gezielte Sinneserfahrungen
- Aufmerksamkeit gezielt auszurichten trainieren und schärfen der Sinne, um sich vor Reizüberflutung zu schützen

Beispiele aus unserer Praxis:

- Die Wahrnehmung wird durch verschiedene Untergründe in unserem Aussengelände, wie Rundkies, Sand, Lehm, Wasser, Waldboden und großflächigen Granitsteinen angeregt.
- Durch den Aufenthalt im Freien sind Sinneserfahrungen schon automatisch gegeben: Z.B. Das Erspüren von Kälte oder Nässe auf der Haut, das Riechen des Stallduftes aus der Nachbarschaft, das Hören der Vogelstimmen oder Regen auf dem Dach, das Sehen versch. Tiere in den Bäumen oder Veränderung des Wetters, das Schmecken einer Bratwurst vom Lagerfeuer.....
- Mit Lehm, Sand, Ton und die unterschiedlichen Beschaffenheiten im Wald haben die Kinder die Möglichkeit, intensive taktile Erfahrungen zu erleben und sammeln.

Sprache:

Die Sprache ist eine wichtige Form des Sozialkontaktes. Sprache steht in einer engen Wechselbeziehung zum Denken: Um einen Sachverhalt zu begreifen, muss man die Wörter und Sätze, mit denen er beschrieben wird, verstehen. Das bedeutet, dass ein Kind, das sprachlich gefördert wird, nicht nur besser sprechen, sondern gleichzeitig auch besser denken lernt.

Für die sprachliche Förderung im Kindergarten ist es wichtig, das individuelle Sprachniveau und die sprachliche Eigenart (Dialekt) des einzelnen Kindes zu kennen und wertschätzen.

Ziele:

- Fördern der Phantasie und verbalem Ausdruck durch Rollenspiele angeregt durch gegebenes Umfeld.
- Erwerben von Sprachkompetenzen anhand Verknüpfungen durch Bewegung
- Natur bietet vielfältige Möglichkeiten, Kommunikation und Austausch zu praktizieren und vertiefen.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Beobachtungen, die in der Natur gemacht werden, werden sprachlich aufgegriffen und untereinander (Kinder mit Kinder oder Kinder mit Erzieher) kommuniziert. Je nach Beobachtung wird mit Bestimmungsbüchern eine sprachliche Auseinandersetzung vertieft.
- Da wir kaum vorgegebenes Spielmaterial haben, werden die Kinder zu kreativen Rollenspielen angeregt. Hier müssen die Kinder klare Absprachen treffen und Sprache einsetzen: So z.B. „Der Stock ist jetzt eine Angel“ oder „Wir sind zwei Pferde und die Kieselsteine sind ein Fluss, wo wir nicht hineinfallen dürfen...“
- täglich wird gesungen und Finger- oder Kreisspiele gemacht. Hier wird ebenfalls Sprache trainiert. Beim Essen wird angeregt kommuniziert, so kommen interessante Gespräche in Gang.



Denken:

Die kognitive Entwicklung (intellektuelle Fähigkeiten) der Kinder wird wesentlich durch Impulse von außen mitbestimmt. Das heißt, Kinder lernen hauptsächlich durch ihre eigene Erfahrung und durch das Ausprobieren (z.B. Schnee ist kalt, er schmilzt zu Wasser in meiner Hand).

Die kognitive Förderung besteht darin, die Kinder zur aktiven Auseinandersetzung mit Fragestellungen zu ermutigen und sie zu eigenständigen und kreativen Problemlösungen zu befähigen. Das Lernen durch Wiederholung spielt eine wichtige Rolle! Hier ist der Raum „Natur“ ein geduldiger Spielpartner; kein vorgefertigtes Spielzeug, sondern klare, immer wiederkehrende Strukturen mit hohem Aufforderungscharakter, um Ideen und Gedankengänge auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln.

Was nicht in den Sinnen war, ist nicht im Gedächtnis!

Ziele:

- Entwickeln von Strategien und aufstellen von Vermutungen durch genaues Beobachten der Umgebung
- Staunen über Naturphänomene und aktives Suchen nach Antworten
- Die Wahrnehmung der Kinder mit allen Sinnen zu aktivieren und zu fördern, sowie die Merkfähigkeit und den Auf- und Ausbau der Denkstrukturen der Kinder zu unterstützen

Beispiele aus unserer Praxis:

- durch das Verbauen unterschiedlicher Naturmaterialien und immer wieder Ausprobieren, lernen die Kinder statische Gesetze kennen. Z.B. das Bauen von Höhlen mit Tannenreiszweigen, Hütten mit Ästen oder Tunnelbauten im Sand....
- Staunen über Naturphänomene wie Beobachten des Sonnenaufgangs oder Gefrieren von Wasser.....
- Durch an einen Ast gebundenes Seil, wird dieser heruntergezogen und die Kinder kommen an die Samenhülsen, um mit diesen zu „Kochen“. Auf diese oder ähnliche Weise, wird Spielmaterial immer wieder neu eingesetzt und Lösungsstrategien entwickelt.
- Themen werden vielfältig behandelt (durch verschiedene Angebote wie Basteln, Kochen, Singen, Gespräche), so wird das kognitive Bewusstsein angeregt und gefördert.
- Durch das tägliche Beobachten der Natur wie z. B. Vögel, können diese erkannt und benannt werden.

Gefühl und Mitgefühl:

Weil Schnelllebigkeit, Medienkonsum und Anonymität unsere heutige Gesellschaft prägen, messen wir der Entfaltung der sozialen und emotionalen Fähigkeiten bei den Kindern eine besondere Bedeutung zu. Der Naturkindergarten bietet durch den Raum „Natur“ den nötigen Freiraum, aber auch die Stille, um emotionale Grundbedürfnisse (Geborgenheit, Sicherheit, liebender Kontakt und Anerkennung) zu erfüllen.

Dies alles ist Voraussetzung dafür, dass das Kind Bindungen zu anderen Menschen eingehen und Interessen und Initiativen für seine Umwelt entwickeln kann. Der Eintritt in den Kindergarten verlangt vom Kind notwendigerweise eine Lockerung von der engen Familienbindung und die Umstellung auf neue Bezugspersonen. In dieser Vertrauensaufbauphase ist es sehr wichtig, dass wir auf die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder besonders eingehen.

Die altersgemischte Gruppe bietet dem Kind eine gute Möglichkeit, soziales Verhalten zu lernen. Die Kinder erleben und entwickeln sich in den verschiedenen Rollen der Jüngeren, Mittleren und

Älteren und können sich gegenseitig Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln. Das Aufhalten in der Natur und unter freiem Himmel erzeugt im Kind eine Ausgeglichenheit und fördert die Sozialkompetenz. Auf diese Weise lernen Kinder ihre Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und vertreten zu können. Gleichzeitig lernen sie, bereit zu sein, ihre Wünsche aufgrund einsichtiger Begründungen zugunsten anderer zurückzustellen und sich in einer Gruppe oder in einem Team konstruktiv und kompromissbereit zu verhalten.

Ziele:

- Entwickeln von angemessener Nähe und Distanz im Umgang mit Anderen
- Aushandeln von Regeln und beitragen zu einem gelingendem Zusammenleben
- Erfahren, dass der Mensch ein einzigartiges Wesen mit unterschiedlichen Fähigkeiten ist, und dies als Bereicherung erleben
- Konflikte gewaltfrei lösen und Kompromisse schließen, Lernen Rücksicht zu nehmen

Beispiele aus unserer Praxis:

- sich gegenseitig bei Alltäglichem, wie Anziehen oder Geschirr verräumen, unterstützen und helfen
- gemeinsam Gruppenregeln aufstellen und einhalten.
- Konflikte, die in der Gruppe auftreten, mit den Kindern besprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Sinn, Werte und Religion:

Unsere Arbeit ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung, auf der unsere pädagogische Arbeit aufbaut. Sie berücksichtigt die Situation der Kinder, ihre Fragen, Erlebnisse und Probleme. Es ist für uns wichtig, achtsam mit Pflanzen und Lebewesen umzugehen und unsere Umwelt als Teil des Ganzen und der Schöpfung verstehen zu lernen.

Toleranz und Achtung gegenüber verschiedener Religionen gilt für uns als selbstverständlich.

Ziele:

- Kennenlernen wiederkehrender Feste und deren Hintergründe im Jahreszeitenablauf und Bezug dazu herstellen
- Entwickeln von Einfühlungsvermögen und Empathie gegenüber der Natur und Tieren
- Sich gemeinsam durch nachhaltige Gestaltung des ökologischen Umfeldes einbringen können

Beispiele aus unserer Praxis:

- Wir gehen wertschätzend miteinander um, und entwickeln auf diese Art höfliche Umgangsformen.
- Die Erzieher leben vor, dass wir mit Pflanzen und Lebewesen achtsam und wertschätzend umgehen.
- Entsprechend des Jahreszeitenablaufes, singen wir dazu passende Lieder, hören Geschichten und feiern Feste.
- Wir versuchen, Müll zu vermeiden und achten auf dessen Trennung. Draußen in der Natur sammeln wir Müll regelmäßig auf.

5.6. Notfallrucksack:

Der Notfallrucksack wird immer mitgenommen!

- WC – Artikel (WC – Papier, Händedesinfektionsmittel, klappbare Schaufel)
- Erste – Hilfe – Set
- Lavaerde – Pulver oder biologisch abbaubare Seife zur Handreinigung und Handtuch
- Bestimmungsbuch für Giftpflanzen mit ausführlichen Bilder – und Symptombeschreibungen bei Einnahme oder Berührung
- Bestimmungsbuch über Tiere, Spuren und Pflanzen
- Trillerpfeife
- Mobiltelefon mit Telefonliste (Ärzte, Krankenwagen, Giftzentrale, Eltern, Forstamt)

Jeden Freitag: Der Rucksack wird auf Vollständigkeit überprüft und bei Bedarf erneuert.

Erste – Hilfe – Set:

- Einmalhandschuhe
- Schere
- Splitterpinzette
- Hautdesinfektionsmittel zur Behandlung von Schürfwunden
- Rettungsdecke
- Zeckenzange oder Zeckenkarte

Ausrüstung für den „Waldtag“:

- Notfallrucksack
- Erste – Hilfe – Set
- Wasserkanister (für Trinkwasser zugelassen; möglichst mit Wasserhahn. Regelmäßig mit heißem Wasser ausspülen und ggf. mit Spülmittel reinigen, trocken zwischenlagern und bei Nutzung mit frischem Trinkwasser befüllen)
- Evtl. Bollerwagen
- Ersatzkleidung
- Handtücher (Einmalpapierhandtücher oder für jedes Kind/jede Erzieherin ein eigenes frisches Stoffhandtuch)



5.7. Die zweite Haut / Kleidung / Vesper:

Kinder, die den Naturkindergarten besuchen, benötigen eine zweckmäßige und der Jahreszeit angemessene Kleidung und gesundes, ausgewogenes Vesper mit Trinken. Die Kinder müssen 2 Vesperdosen dabei haben, da durch VÖ – Zeit der Vormittag sehr lang ist. Achten sie dabei auch auf Vesperzubereitungen, die ein verspeisen im Freien ohne großen Aufwand möglich machen! Außerdem sollte ihr Kind eine Trinkflasche mit Wasser, Tee, Sprudel oder Fruchtsaftschorle dabei haben. Keine Süßgetränke – diese stillen nicht den Durst! In der Einrichtung werden wir ebenfalls Wasser oder Tee als Getränke stellen, damit jederzeit der Zugang zu Trinken gewährleistet ist. Zu Ausflügen und Waldtagen wird Trinkwasser in einem lebensmittelechten Kanister mitgenommen.

In der warmen Jahreszeit:

- Leichte, bequeme Kleidung
- Vorzugsweise langärmelig an Armen und Beinen, aber dünner Stoff (damit vor Dornen, Zecken, Brennesseln und Verletzungen geschützt wird, sollten Arme und Beine bedeckt sein)
- Kopfbedeckung mit Nackenschutz
- Wanderschuhe oder Outdoorsandaletten

Sonnen - / Zeckenschutz:

Es liegt in der Verantwortung der Eltern, das Kind bei entsprechender Witterung morgens bereits mit Sonnenschutz einzucremen bzw. mit Zeckenschutzmittel einzusprühen.

Die Personensorgeberechtigten sollten ihr Kind abends nach Zecken absuchen. Auf Hautrötungen und andere typische Symptome, die auf einen Zeckenbiss hinweisen können, ist zu achten.

In der kalten Jahreszeit:

- Schneehose und Schnejacke (2 - teilig wegen Toilettengang)
- Warme, wasserdichte Stiefel
- Wasserdichte Handschuhe
- Mütze
- Wollunterwäsche / Funktionsunterwäsche

Im Winter wird nach dem Zwiebelprinzip angezogen, d.h. viele dünne Schichten übereinander. Das schützt vor Kälte und ist ideal bei Temperaturschwankungen. Die Kinder können bei Bedarf Kleidung aus - oder anziehen. So wird frieren, aber auch schwitzen verhindert.

Bei Regen:

- Wasserdichte Kleidung (Buddelhose und Regenjacke)
- Wasserdichte Schuhe, möglichst Gummistiefel mit Profil

Bei sehr starkem Sturm oder Orkan wird in die Räumlichkeiten der freiwilligen Feuerwehr Schlingen ausgewichen!

6. FORMEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

6.1. Das Freispiel

In einer Zeit, die hauptsächlich durch visuelle Medien beherrscht wird, verkümmern die sozialen Beziehungen immer mehr. Im Freispiel lernen die Kinder miteinander umzugehen, sich anzupassen, Kompromisse zu schließen, sich abzusprechen, einander zuzuhören, einander aussprechen zu lassen, u.v.m.

Die Natur und der dortige Naturspielraum bieten das Material und die Möglichkeit für Lernangebote, die alle Altersstufen entsprechend ihres Entwicklungsstandes ansprechen. Den Kindern wird Zeit und Freiraum gegeben ihre Persönlichkeit zu entfalten und eigene Erfahrungen zu sammeln. In der Natur gibt es vielfältige Angebote, um sich auszuleben und körperlich auszutoben; auf Bäume klettern, auf Stämmen balancieren, mit Lehm und Ästen bauen, in Regenpfützen hüpfen oder im Bach Staudämme zu bauen. Viele verschiedene Materialien können im Spiel verwendet werden: Wasser, Baumrinde, Schilf, Blätter, Laub, Steine, Erde.... Die Anzahl der verschiedenen Materialien variiert nach den jeweiligen Jahreszeiten. Es finden sich Farben, Formen und Zahlen, die die Kreativität und kognitive Abläufe schulen und fördern.

Vorgefertigtes Spielmaterial wird nur sehr wenig vorhanden sein, wie z. B. Papier zum Malen oder Basteln, Bilderbücher, einzelne Puzzle und einzelne Gesellschaftsspiele.

In der Freispielphase kann das Kind:

- selbst auswählen, was es spielt
- selbst bestimmen, mit wem es spielt
- selbst entscheiden, wo und wie lange es spielt
- selbst festlegen, wie (also Art und Weise der Spielverläufe) gespielt wird
- selbständig mit anderen Spielregeln vereinbaren

6.2. Die Rolle des Erziehers im Freispiel

Die ErzieherInnen stellen Material zur Verfügung und geben nach Bedarf Impulse, um Kindern den Einstieg in ein Spiel zu erleichtern. Hierbei findet sich Zeit, einzelne Kinder und die Gesamtgruppe zu beobachten. Wir nehmen uns in den Aktivitäten zurück, sind aber für die Kinder da, wenn sie uns brauchen.

Im Einzelnen heißt das:

- Kinder zum Spielen motivieren, neue Anregungen geben
- Wir öffnen den Kindern den Zugang zu verschiedenen Bildungsbereichen
- Kinder zu integrieren
- Mitspielen , dort wo es erwünscht und erforderlich ist
- Verhaltensstrategien mit den Kindern aufbauen und verstärken
- Helfen mit Kindern Konflikte zu lösen
- Darauf achten, dass Regeln eingehalten werden
- Mit den Stärken der Kinder arbeiten, auf die Schwächen eingehen
- Beobachtung des Entwicklungsstandes der einzelnen Kinder
- Die Gruppendynamik beachten und eventuell steuern
- Zeit für Gespräche mit den Kindern

Und ausserdem:

- Loben, trösten, erklären, zuhören, Nase putzen, mit auf die Toilette gehen,...

6.3. Portfolio- Beobachtungsbögen

Von jedem Kind wird eine Beobachtungsdokumentation angelegt. In gewissen zeitlichen Abständen werden über jedes Kind Beobachtungen im Freispiel durchgeführt und notiert.

Aktivitäten während des Freispiels

sind z.B. Bastelangebote, Werken, Kochen an der Feuerstelle oder auf dem Holzofenherd.... Diese Aktivitäten werden in der Regel für alle Kinder angeboten, es besteht aber kein Zwang zum Mitmachen. Außerdem gibt es feste Tage mit festem Programm z. B. der Waldtag oder Projekttag, die sich nach den Bedürfnissen der Kinder orientieren und geplant werden.

7. ZUSAMMENARBEIT DER MITARBEITER / INNEN

Alle MitarbeiterInnen bringen wertvolle Erfahrungen in die Arbeit mit ein. In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf einen partnerschaftlichen Umgang miteinander, damit die Fähigkeiten des Einzelnen am ehesten zum Tragen kommen und die Zusammenarbeit gelingen kann.

Aufgaben der Leitung:

Die Leitung ist im Rahmen der Gesamtkonzeption für die Arbeit im Kindergarten verantwortlich.

Hierzu gehört neben Führen der Gruppe und Übernehmen pädagogischer Arbeitsabläufe:

- Umsetzung der pädagogischen Ziele
- Personalführung mit regelmäßigen Personalgesprächen
- Organisatorische Aufgaben des gesamten Kindergartens
- Durchführung der Verwaltungsaufgaben (Schriftverkehr, Abrechnungen, Anmeldungen, etc.)
- Verantwortung für die Einrichtung, Gebäude und Außenanlage
- Förderung der Kontakte zu anderen Institutionen

Hin und wieder werden versch. Teilbereiche auch von MitarbeiterInnen übernommen.

Aufgaben des weiteren Fachpersonals:

Die weiteren ErzieherInnen unterstützen die Leitung und sind für die pädagogischen und organisatorischen Arbeiten in der Gruppe in Bezug auf die Konzeption verantwortlich. Hierzu gehört auch das Anleiten von Praktikanten und Schülerinnen, die Elternarbeit, Verantwortung für Mobilar und Inventar der Einrichtung, die Teilnahme an Dienst- bzw. Teambesprechungen und führen der Portfolios.

7.1. Qualitätssicherung

In unserem Team arbeiten mehrere Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Absichten, Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit. Wir sehen in den individuellen Unterschiedlichkeiten eine Vielfalt des Teams und die Chance der Teamarbeit zur Erweiterung der Kompetenzen und zur Erhöhung unserer Qualität. Die persönlichen Fähigkeiten als auch die Persönlichkeit jedes Teammitgliedes sind Bestandteile zur positiven Weiterentwicklung der Einrichtung. Wissen und Erfahrung werden untereinander ausgetauscht, jeder lernt vom anderen dazu.

Wechselseitiger Austausch von Informationen, Anforderungen und Vereinbarungen tragen zur Qualifikation bei. Verbundenheit und Autonomie eines jeden Einzelnen werden gelebt, um den gemeinsamen Auftrag qualitativ zu erfüllen. Vertrauen, Offenheit und ein der gemeinsamen Verantwortung verpflichtetes Engagement sind die Basis unserer Teamarbeit. Wir haben als Team den Anspruch auf die Entwicklung von gemeinsamen Zielen, Absprachen, Kooperationen und Reflexionen.

Die Formen zur Qualitätssicherung

- **Teamsitzungen:**
Sie finden einmal wöchentlich statt und beinhalten die Reflexion der pädagogischen Arbeit, die Organisation von Rahmenbedingungen, Planung und Erarbeitung von denen im Konzept verankerten Zielen und Aufgaben, sowie Fallbesprechungen.
- **Pädagogische Arbeit am Kind**
Intensive Beobachtung unserer Kinder durch erfahrenes und fachkompetentes pädagogisches Fachpersonal. Zielorientierte Planung (Aushang der Ergebnisse im Kindergarten) inkl. Reflexion und Projektdokumentation inkl. Fotodokumentation sowie Einzelgespräche mit den Eltern jährlich oder nach Bedarf.
- **Fortbildungen:**
Jedes Teammitglied hat Anspruch Fortbildung und nimmt regelmäßig an solchen teil
- **Mitarbeitergespräche:**
Einmal im Jahr führt die Leiterin mit Ihren Kolleginnen ein Mitarbeitergespräch mit Zielvereinbarung zur Weiterentwicklung und Reflexion durch.
- **Elternbefragungen:**
In sporadischen Abständen werden die Eltern zu bestimmten Themen befragt. Die Elternbefragung dient der Einschätzung unserer Arbeit, zur Weiterentwicklung und bedarfsgerechter Organisation und Arbeit.

- **Öffentlichkeitsarbeit:**
Wir berichten in der Presse über die pädagogische Arbeit unserer Aktivitäten, Feste und Veranstaltungen
- **Elternabende:**
Einmal im Jahr findet der Gesamtelternabend mit Elternbeiratswahlen statt. Zu Themen oder Ereignissen, die sich aus dem Alltag ergeben, können zeitnah und aktuell weitere Elternabende geplant werden
- **Aktionen/Projekte:**
Sommerfest und Schulanfängerübernachtung sollen feste Bestandteile in unserer Jahresplanung werden
- **Ausbildung/Praktikas:**
Unsere Einrichtung ist offen für Praktikanten aus Fachschulen für das ganze Jahr und/oder Schüler die ein Berufspraktikum oder Sozialpraktikum durchführen wollen.

8. ZIELE UND FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Als eine familienergänzende und - unterstützende Institution, ist uns eine intensive und partnerschaftliche Elternarbeit wichtig.

Das heißt für uns:

- Die Erziehungsziele und Methoden transparent zu machen
- Einblick in den Kindergartenalltag ermöglichen (z. B. Besuchstage)
- Ansprechpartner sein
- Eine Vertrauensebene zwischen ErzieherInnen und Eltern herstellen
- Vorstellungen und Wünsche der Eltern , soweit das im Gesamtkonzept möglich ist, zu berücksichtigen.
- Eltern zur Mithilfe und Mitwirkung anregen
- Gegenseitiges Verständnis und Offenheit

8.1. Beschwerdemöglichkeit

Für Kritik oder Einwände gibt es in unserer Kindertageseinrichtung die Möglichkeit der schriftlichen Beschwerde.

Folgende Prozessschritte werden bei der Umsetzung beachtet:

Werden Fehlermeldungen oder Beschwerden an uns herangetragen, werden diese zeitnah bearbeitet. Die Beschwerden werden von den pädagogischen Mitarbeiter/innen schriftlich aufgenommen.

Gemeinsam mit dem Team wird die Ursache ermittelt und Lösungsmöglichkeiten entwickelt. Die Ursachenanalyse wird dokumentiert. Besteht eine Gesundheitsgefährdung oder ist die Versorgung der Kinder beeinträchtigt, besteht sofortiger Handlungsbedarf. Über die Erarbeitung und Umsetzung der Korrekturmaßnahmen werden die betroffenen Eltern im Gespräch oder schriftlich informiert. In der Dienstbesprechung reflektieren und werten die pädagogischen MitarbeiterInnen die Korrekturmaßnahmen und deren Umsetzung aus.

8.2. Formen der Elternarbeit

Elternabende / Nachmittage

Es finden bei uns Elternabende / -Vormittage statt.

Inhalte können sein:

- ✓ Pädagogische Themen,
- ✓ Elternbildung,
- ✓ Elternbeiratswahlen,
- ✓ Bastelabende, Liedertage usw.

Besuchstage

Die Eltern können ihr Kind im Kindergarten besuchen. So erleben sie ihr Kind im Gruppengeschehen und bekommen einen Einblick in den Kindergartenalltag.

Jährliche Entwicklungsgespräche

Sie dienen zum intensiven Austausch über die Entwicklungsschritte des Kindes und werden terminlich vereinbart.

Tür und Angelgespräche

Sie ergeben sich spontan beim Bringen und Abholen der Kinder.

Elternbriefe und Aushängen von Infos:

In dieser Form werden Termine, Aktivitätenrückblicke, Informationen und wichtige Ereignisse des Kindergartens an die Eltern mitgeteilt.

Mitwirkung der Eltern an Festen

Verschiedene Feste (z.B. St. Martin, Sommerfest) werden gemeinsam mit den Eltern, insbesondere mit dem Elternbeirat, organisiert, vorbereitet und durchgeführt. Dabei können die Eltern mit Programmpunkten aktiv am Festgeschehen teilnehmen. Damit solche Höhepunkte im Kindergartenjahr gelingen, bedarf es der Beteiligung möglichst vieler Eltern.

Mitarbeit der Eltern bei Aktionen

Zusammen mit interessierten Eltern werden Projekte und Vorhaben (z. B. Gartenaktion, Ausflüge) geplant, organisiert und durchgeführt.

Der Elternbeirat

Der jährlich gewählte Elternbeirat ist die Vertretung aller Kindergarteneltern.

Seine Aufgaben sind:

- Die Erziehungsarbeit im Kindergarten zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Diesem, Elternhaus und Träger zu fördern.
- Der Elternbeirat setzt sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung im Kindergarten verwirklicht wird.

Er hat zu diesem Zweck insbesondere :

- Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegenzunehmen und dem Träger oder der Kindergartenleitung zu unterbreiten.
- sich beim Träger für eine angemessene Besetzung mit Fachkräften sowie für die sachliche und räumliche Ausstattung einzusetzen.
- das Verständnis der Öffentlichkeit für die Arbeit des Kindergartens und ihrer besonderen Bedürfnisse zu gewinnen.

(Quelle. Unser Kindergarten - Richtlinien für den Elternbeirat)

9. PARTIZIPATION DER KINDER

9.1. Gespräche – Stuhlkreise - Kinderkonferenz

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertageseinrichtung. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben im Kindergarten gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes oder Anderer gefährdet wird. Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der ErzieherInnen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

9.2. Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung gelingt?

Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen ihnen die Erfahrung, dass sie Meinungen frei äußern können und dass diese wichtig sind.

Entscheidungen, z. B. ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus

Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z. B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben / nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Abstimmungen, Zuständigkeitslisten, mit kleinen Aufgaben Verantwortung übernehmen).

Wir nehmen Kinder ernst

Wir gehen auf Vorschläge / Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Wir gehen auf die Beschwerden der Kinder ein

Beschwerden werden verbal an uns herangetragen. Die Erzieherin hört sich aufmerksam und zugewandt die Beschwerde an und bespricht diese mit dem Kind.

Alle Beteiligten werden mit einbezogen, die verschiedenen Bedürfnisse und Interessen werden erfragt und dann miteinander nach einer gemeinsamen Lösung gesucht.

Die Beteiligten sollen sich als Teil des Lösungsprozesses fühlen und erkennen, damit für alle ein positives Lösungsziel erreicht wird. Wir achten darauf, dass Absprachen und Lösungsziele nach erfolgten Gesprächen von den Beteiligten eingehalten werden.

Im Team werden Beschwerden der Kinder regelmäßig bearbeitet und reflektiert. Je nach Situation werden die gesammelten Reflexionspunkte mit den Beteiligten oder dem Beschwerdeführer in einem weiteren Gespräch geklärt.

Regelmäßig finden auch Gesprächskreise statt, um Bedürfnisse und Gefühlslagen zu erfragen bzw. zu äußern. Durch Impulsfragen der ErzieherInnen sollen die Kinder die Möglichkeit haben, Beschwerden anzubringen und zu kommunizieren.

9.3. Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- Sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen



10. SEXUALITÄT IM KINDERGARTENALTER

Kindliche Sexualität unterscheidet sich von der Sexualität der Erwachsenen. Kinder denken und fühlen nicht in den Kategorien, wie Erwachsene es tun. Von Geburt an durchläuft jeder Mensch eine psychosexuelle Entwicklung. Diese Entwicklung ist auf der einen Seite individuell und bei allen unterschiedlich. Auf der anderen Seite wird sie von gesellschaftlichen Normen und Werten beeinflusst.

Kinder, die sich an den Genitalien berühren und sich selbst stimulieren, erfahren angenehme Gefühle, die nicht im Sinne der Erwachsenensexualität als sexuell empfunden werden. Die kindliche Selbststimulation ist ein weiterer Schritt zu mehr Autonomie des eigenen Körpers.

Zitat aus „meinekitaclub.de“:

Von Beginn an erleben Kinder die Welt mit allen Sinnen. Besonders im ersten Lebensjahr sind die Wahrnehmungen über Mund und Haut sehr wichtig. Mit dem Mund saugt das Baby und das Bedürfnis nach Nahrung wird gestillt. Es genießt Hautkontakt, bekommt so Halt und Vertrauen in sich und seine Umwelt. Der Drang zu entdecken und zu erforschen nimmt mit jedem Monat zu. Ab dem zweiten Lebensjahr werden mit Zunahme der motorischen Fähigkeiten immer mehr Regionen des Körpers entdeckt. Scheide, Penis und Co. sind genauso spannend wie Ohren, Nase und Bauchnabel und werden angefasst, langgezogen und bezupft. Hier entscheidet meist die Scham der Erwachsenen, wie damit umgegangen wird. Denn Kinder sind sensibel für die Spiegelung der Erwachsenen. Hier sind Botschaften über Sexualität enthalten und werden für die Zukunft abgespeichert.“

Neben dem Elternhaus leistet die Kita einen wichtigen Beitrag, wie diese Entwicklung verläuft: In unserer Einrichtung ist uns wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben, Entwicklungsschritte, wie oben beschrieben, erleben und erfahren zu können. Diese Entwicklung ist für Kinder wichtig und normal! Nach der Erkundung des eigenen Körpers schließt sich die Fremderkundung an. So ist für die Kinder sehr wichtig, zu erkennen, wie sieht ein Junge, wie ein Mädchen nackt aus. Die Geschlechtsteile werden bei uns klar als Scheide und Penis benannt, und nicht verniedlicht. Im Alter von 3 bis 5 Jahren stellt sich bei den meisten Kindern das Schamgefühl ein. Um Grenzverletzungen vorzubeugen, sprechen wir mit den Kindern Regeln für Körpererkundungen ab. Diese beinhalten, dass niemals Gegenstände in Scheide, Po oder sonstige Körperöffnungen eingeführt werden. Außerdem werden die Kinder dazu ermutigt, „Nein“ zu sagen. Kein Kind muss mitspielen, wenn es nicht möchte.

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

- Dr. Maria Montessorri -

11. ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER (GEMEINDE)

Unsere Zusammenarbeit mit dem Träger beschränkt sich nicht nur auf die organisatorischen und finanziellen Bereiche. Wir sind ein Teil der Gemeinde und nehmen am Dorfgeschehen teil.

Die Zusammenarbeit zwischen den MitarbeiterInnen des Naturkindergartens und dem Träger besteht aus:

- regelmäßigen Dienstbesprechungen der Kitaleiterin Schliengen, der Kindergartenleiterinnen Liel, Mauchen, Niedereggenen, Obereggenen und der Leiterin des Naturkindergarten Schliengens mit dem Träger.
- Sie dienen zur Absprache und Klärung von organisatorischen Dingen.

12. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Da unser Kindergarten und unsere Gemeinde Teil eines größeren Netzwerkes ist, arbeiten wir auch mit anderen Institutionen zusammen.

Das festigt unsere Arbeit innerhalb der Einrichtung , gibt aber auch eine Offenheit nach außen hin, die verhindert, dass man „betriebsblind“ wird.

Grundschule

Eine Kooperation wird angestrebt; Ziel ist, die Kinder und Eltern auf den Schulbeginn vorzubereiten und ihnen so den Übergang zu erleichtern.

Hauptschule, Realschule und Gymnasium:

Immer wieder haben wir Schnupperpraktikanten der verschiedensten Schulen zu Besuch.

Fachschule für Sozialpädagogik

Gerne nehmen wir SchülerInnen von Fachschulen auf. Bei uns können sie die gelernte Theorie in der Praxis üben und ein neues pädagogisches Konzept kennenlernen. Ein Austausch zwischen den Fachlehrern und Anleiter setzen wir als selbstverständlich voraus. Dies kann bei Praxisbesuchen, aber auch Anleitertreffen stattfinden.

Erziehungsberatungsstelle, Psychologische Beratungsstelle, Frühförderstelle, Ergotherapeuten, Kinderärzte, Logopäden, Sozialpädiatrisches Zentrum

Nehmen Eltern diese Hilfe in Anspruch, kann mit ihrem Einverständnis ein Gespräch mit den dort tätigen MitarbeiterInnen und den ErzieherInnen erfolgen.

Hierzu benötigen wir eine schriftliche Schweigepflichtsentbindung.

Weitere Zusammenarbeiten mit anderen Institutionen

Regelmäßiger, gegenseitiger Informationsaustausch mit:

- KVJS
- Gesundheitsamt
- Forstbehörden
- Bauhof
- Zuständiger Förster



13. SCHUTZAUFTRAG

Zur Verbesserung des Schutzes von Kindern bei Gefahren für ihr Wohl hat das Jugendamt konkretisiert, dass alle Kindertageseinrichtungen, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) erbringen, den Schutzauftrag erfüllen müssen.

Zum Schutzauftrag gehört weiterhin, dass der Träger der Kindertageseinrichtung Maßnahmen geschaffen hat, welche die persönliche Eignung der Mitarbeiter sicherstellt. Ebenso nimmt der Schutzauftrag die Mitarbeiter in die Pflicht, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zum Schutz des Kindes zu reagieren. Um in diesem Bereich eine Transparenz zu erreichen, wird in Zusammenarbeit mit Träger und LeiterInnen der Tageseinrichtungen aus der Gesamtgemeinde Schliengen ein eigens dafür vorgesehenes Schutzkonzept entwickelt. In diesem sind Anhaltspunkte / Verdachtsmomente, die eine Kindeswohlgefährdung anzeigen und Handlungsmaßnahmen und Handlungsstrategien, wie in so einem Fall vorzugehen ist, festgehalten.

Sollten sich für uns gewichtige Anhaltspunkte zeigen, die einen Verdacht bestätigen, ist unser Personal geschult mit diesem Thema kompetent umzugehen. In erster Linie steht die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, d.h. zuerst wird ein Gespräch bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gesucht. Das Wohl des Kindes und das Elternrecht stehen immer an erster Stelle.

Sollte eine kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern nicht festgestellt werden und das **Wohl des Kindes in Gefahr sein**, wird der entsprechende Fachdienst (Jugendamt) eingeschaltet.

Zwischen dem Landratsamt Lörrach, Jugendamt, und der Gemeinde Schliengen, Träger, wurde eine Vereinbarung zum Schutzauftrag nach § 8a Abs. 2 SGB VIII abgeschlossen.



Ein Schlusswort am Ende:

Wenn Sie, Liebe Eltern, nach dem Lesen dieser Konzeption sich mit den Zielen und Schwerpunkten identifizieren können, ist ihr Kind in unserer Einrichtung genau richtig!



Diese Konzeption haben die MitarbeiterInnen des

**Naturkindergartens „Trollestübchen“ Schliengen
Mühleweg 12
79418 Schliengen**

in gemeinsamer Arbeit erstellt.

Schliengen, 15. Juli 2019,
überarbeitet am 20.04..2020

Träger der Einrichtung:
Gemeinde Schliengen, Wasserschloss Entenstein


Dr. Christian Renkert

Bürgermeister